

## Zur Geschichte des Malteserhofes — früher Edelkirchenerhof —

Von Peter von Lillienskiold

In der geschichtlichen Heimatkunde „Die Mark Dollendorf“ von Ferdinand Schmitz wird auch der Malteserhof in Römlinghoven behandelt. Noch heute ist an zwei Eingangstoren der Parkmauer ein Malteserkreuz angebracht.

Der Malteserhof war ein grundherrlicher Hof und Freihof, der einen geschworenen Vorgänger in das „Markgeding“ (Gericht) in Oberdollendorf stellte. Nach Ferdinand Schmitz wurde der Hof 1540 erstmalig als Eigentum des Junkers Johann von Edelkirchen genannt. Außer Ackerland und Wald muß er damals auch noch Weinberge oder -gärten besessen haben, da nach einer alten Ab-

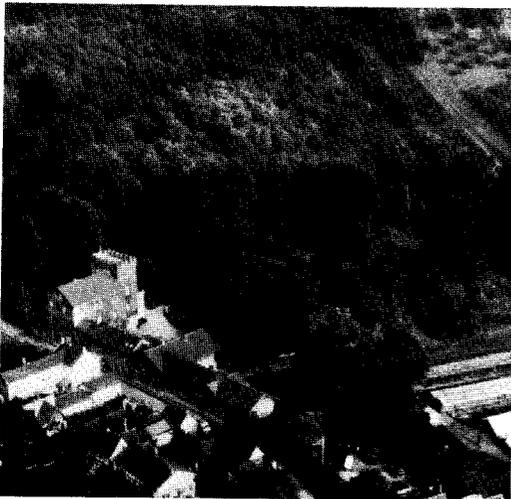
gabeordnung an die Schützen (Flurhüter) auch Wein abgegeben werden mußte.

Mitte des 18. Jahrhunderts war der Hof Eigentum der Deutschordenskomturei Jungen Biesen in Köln. Im Park befindet sich noch ein alter Stein (wahrscheinlich Türsturz) mit der Inschrift 1737.

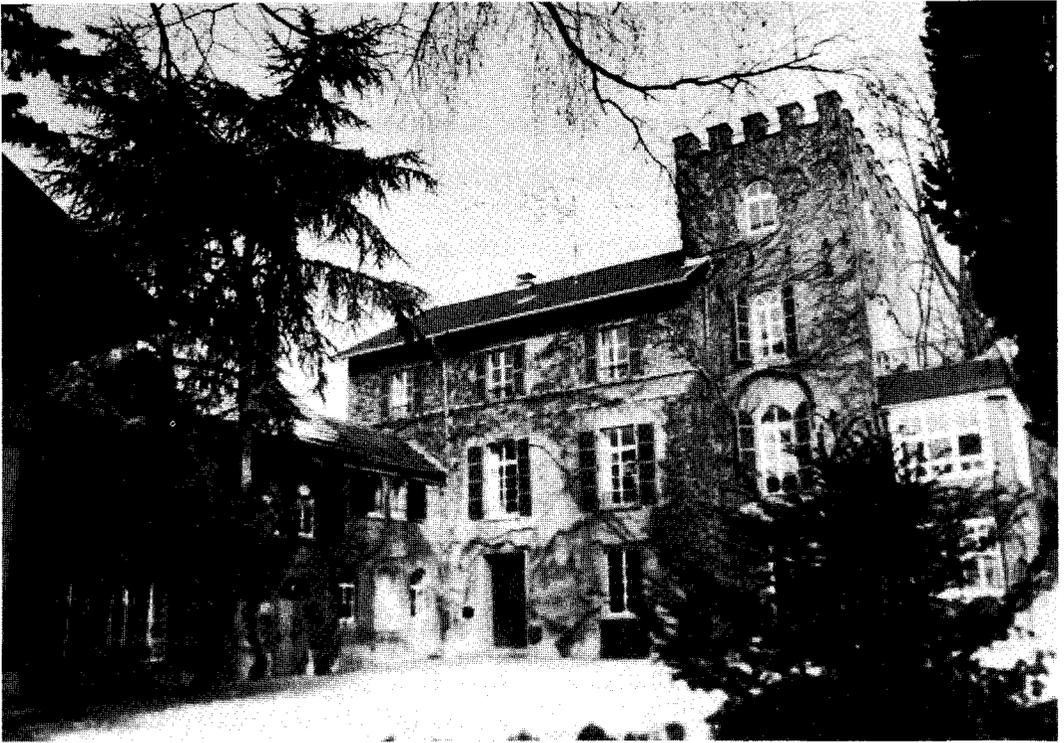
Als geistliches Gut fiel der Malteserhof der allgemeinen Säkularisation 1803 und wurde Staats-eigentum. Zu dieser Zeit bestand er aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit 32 Morgen, vorwiegend Ackerland, auch etwas Wald. Das Eigentum war auf 13 Parzellen verteilt. Zunächst wurde er durch die preußische Domänenverwaltung an Johann Schonauer verpachtet. 1820 wurde er dann versteigert. Käufer war der Dichter und Schriftsteller Philipp Josef Rehfuës, Kurator der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn. Zu seinem Besitz gehörten auch noch zwei Ziegeleien. Er starb 1843. Sein Grab und das seiner Frau Caroline geborene von Meusebach befindet sich auf dem Alten Friedhof in Bonn.

Von den Rehfuës-Erben erwarb Hugo Peill, Bankier und Mitbegründer des Vereins Beethoven-Haus in Bonn, 1863 den Malteserhof. Unter ihm und seinem Vorgänger wurden die heutigen Gebäude errichtet, zum Teil auf den Fundamenten des alten Gutshofes. Der Turm wurde 1872 fertiggestellt.

Auch der Park wurde Ende des vorigen Jahrhunderts angelegt und dürfte jetzt etwa seinen hundertsten Jahrestag feiern. Günstig für seine



Malteserhof und Umgebung um 1955 — oben rechts: Feldlorrentasse der ehemaligen Tongrube



Hofansicht des Hauptgebäudes

Anlage waren Wasseradern vor den Bergen und ein hoher Grundwasserspiegel. Dies erklärt den gesunden und üppigen Wuchs vieler der alten Bäume noch heute, darunter im Park ein Ginkgo-baum, eine Linde, ein Tulpenbaum hinter dem Haupthaus, die alten Eßkastanien um die Grotte, eine mächtige Roßkastanie, ein Trompetenbaum und mehrere Platanen an der Flurgasse, zwei hohe schöne Blutbuchen und einige wertvolle alte Koniferen. In dem jetzt abgetrennten Garten in meinem Besitz stehen eine sehr schön gewachsene Sumpfyzypresse (zwei gleiche im Botanischen Garten in Bonn) und eine ausladende Eiche. Auch in den letzten 50 Jahren wurden viele neue Bäume gepflanzt, Tsuga-Tannen, Tulpenbäume, Birken, Schwarzkiefern und allein fünf Nußbäume (daher die vielen Eichhörnchen im Herbst im Park).

Vor dem Ersten Weltkrieg vererbte Hugo Peill seinen Besitz an seine Tochter Caroline, Frau des Generalmusikdirektors und Komponisten sowie späteren Intendanten der Berliner Staatsoper Max von Schillings (1868–1933). In dem Verwalterhaus, dem Fachwerkhaus am Eingang, war das große Zimmer im ersten Stock sein Musikzimmer, in dem er musizierte und komponierte. Es hieß seitdem immer das Musikzimmer.

Wie der Hof zu seinem heutigen Namen Malteserhof gekommen ist, konnte Ferdinand Schmitz nicht klären. Er hat jedenfalls niemals dem Malteserorden gehört. Nach mündlicher Überlieferung wurde der Eigentümer Hugo Peill im vorigen Jahrhundert Malteserritter der Katholischen Kirche und benannte daraufhin seinen Hof Malteserhof.

1917 kaufte der Steinfabrikant Max Giessing, Mitbesitzer der Firma Scheidhauer & Giessing, später Stella-Werke, heute Didier-Werke, den Malteserhof. Er baute an den Turm einen Fahrstuhl. Unter Giessing war der Hof ein Landsitz mit wenig Vieh, einer Gärtnerei und Obstanlagen. Giessing besaß Autos (damals noch sehr selten) und einen Chauffeur.

Alles, was produziert wurde, war für den Eigenbedarf der großen Familie und der vielen Besucher bestimmt. Von Fall zu Fall bekamen auch Arme der Evangelischen Gemeinde Oberkassel etwas vom Überschuß. Der letzte Gärtner war der Vater des heute noch lebenden Gärtners Henscheid in Römlinghoven.

Seit 1870 wurde aus dem Grundelborn, dem am Beginn der Flurgasse in Römlinghoven heute in den Kanal einlaufenden Bach, Wasser zur Bewässerung der Parkanlagen entnommen. 1930 erhielt der Hof ein eingetragenes Wasserrecht am Grundelborn, der auf der früher zum Hof gehörigen Quellwiese oberhalb Römlinghovens im Wald entspringt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden auf dem Malteserhof englische und kanadische Soldaten einquartiert. Zahlreiche auf der Zinkverkleidung des Turmeinstiegs eingeritzte Namen zeugten bis vor kurzem davon.

1936 verkaufte die Witwe des Max Giessing den Malteserhof an meinen Vater Montagne von Lillienkiold, Direktor der Zuckerfabrik der Firma Pfeifer & Langen in Dormagen. Er war auch Landwirt und Jäger und pachtete die hiesige Jagd.

Bei Erwerb betrug die Größe des Malteserhofes nur 24 Morgen. Er bestand aus Wohngebäuden, Wirtschaftsgebäuden, Park, Obstweiden (bis vor den heutigen Tennisplätzen), Hangwiesen an der Flurgasse mit Obst (Laubengang und Bremsberg), Quellwiese mit etwas Wald. Mein Vater kaufte und pachtete vor allem Ackerland dazu,

zum Beispiel am Grünen Weg (heute neue B 42), auf dem Schleifenfelde (bei Vinxel), und auf der Hülle (oberhalb von Oberdollendorf), so daß er schließlich 40 Morgen bewirtschaftete. Das Land war jedoch sehr parzelliert und weit auseinanderliegend, fast wie auf dem Hof vor 150 Jahren.

Er schaffte mehr Vieh an, sechs Kühe, Schweine und Geflügel sowie zwei Pferde und erreichte, daß der Malteserhof ein anerkannter landwirtschaftlicher Betrieb wurde. Als Landwirt stellte er Herrn Mühlens ein, der mit Familie im Verwalterhaus (Fachwerkhaus) wohnte. Angebaut wurden Getreide, Zuckerrüben und Kartoffeln. Milch wurde an die Molkerei in Hennef geliefert, aber auch im Dorf verkauft.

Auch die Gärtnerei wurde ausgebaut und intensiver betrieben. Im ersten Jahr blieb noch der alte Gärtner Henscheid. Es wurde an Laufkundschaft verkauft, aber vor allem Obst an die Sammelstelle Dissmann in Römlinghoven abgeliefert. Im Kriege übernahm meine Schwester, Frau Jennis, die Verwaltung, und ab 1934 kam meine Frau aus Schlesien hinzu, die in der Gärtnerei und in der Geflügelhaltung mitarbeitete. Ein holländischer Gartenmeister wurde eingestellt, der vor allem Frühgemüse unter Glas (im Gewächshaus und unter Mistbeetfenstern) heranzog.

Noch in den letzten Kriegsmonaten wurde das Haupthaus durch ein Artilleriegeschloß, von der anderen Rheinseite abgefeuert, im ersten Stock getroffen und stark beschädigt. Alle Angehörigen des Malteserhofes befanden sich zum Glück im ausgebauten Luftschutzkeller mit Notausgang in den Park, der noch heute besteht. Durch die Beschädigung des Hauses wurde eine Einquartierung nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg vermieden. Bei der Wiederherrichtung wurde das Haupthaus um ein Stockwerk verkleinert, wodurch der 14 Meter hohe Turm besser zur Geltung kam.

1948 kam ich aus dreijähriger englischer Kriegsgefangenschaft zurück. Ich hatte dort als Gärtner



Wirtschaftshof mit Pferdegespann

gearbeitet und Gartenbau gelernt. Ich übernahm die Verwaltung des Malteserhofes und arbeitete auf allen Gebieten mit. Weiteres Land wurde hinzugepachtet und kleinere Parzellen hinzugekauft. So kam der Hof schließlich auf 40 Morgen Eigentum und 16 Morgen Pachtland, also 56 Morgen insgesamt. Damit war er größer, als er früher je gewesen war. Eine neue Landwirtsfamilie wurde eingestellt und der Gartenmeister bekam einen Gehilfen und einen Lehrling. Der letzte Gartenmeister war Herr Schlieker, jetzt in Oberdollen-dorf lebend. Moderne Schweineställe wurden gebaut und die Schweinezucht intensiviert. Auf den Feldern wurde neben Getreide- und Zuckerrübenanbau vermehrt Gemüsebau betrieben. Die Gärtnerei erhielt ein viertes Gewächshaus, und die Mistbeefenster wurden auf über hundert aufgestockt. Unter Glas wurden Salat, Tomaten und Gurken, im Herbst Topf- und Schnittblumen (vor

allem Chrysanthenen und Alpenveilchen) gezo-gen, im Freiland wurden Frühkartoffeln, Erd-beeren und Schnittblumen angebaut.

Zum Gut gehörten etwa 400 Obstbäume, ein kleiner Rest davon steht heute noch auf einer Wiese neben dem Park. Die Obstwiesen waren zum Teil im Sommer auch Weiden für das Vieh. Die Anlagen wurden teilweise verjüngt. Alle zwei Jahre gab es eine sehr ertragreiche Apfelernte.

Die Gärtnerei hatte viel Laufkundschaft. Außer-dem wurden mit einem Dreirad unter anderem drei Heime, mehrere Hotels und Blumenge-schäfte beliefert. Obst wurde auch kistenweise in Privathaushalte gebracht. Jeden Samstag hatte der Malteserhof einen Stand mit Obst, Gemüse und Blumen auf dem Wochenmarkt in Siegburg. In der Gärtnerei halfen in den Hauptarbeitszeiten,



Gärtnerei um 1950

z. B. beim Pikieren von Pflanzen, auch Frauen aus dem Dorf.

1956 ging ich in meinen alten Beruf als Luftwaffenoffizier zur neu aufgestellten Bundeswehr zurück. Der Hof wurde bis 1962 noch mit einem Verwalter bewirtschaftet. Durch die fortschreitende Bebauung im Rheintal ging der größte Teil des Pachtlandes verloren. Die Lohnkosten stiegen erheblich, so daß der stark parzellierte Streubesitz nicht mehr rentabel blieb. Mein Vater verteilte das Land unter seine drei Kinder. Er übertrug mir 1965 die Gebäude des Malteserhofes, den Park und einen Teil des Gärtnereigeländes.

- 1 Schmitz, Die Mark Dollendorf.
- 2 Mündliche Überlieferung von Herrn *Peter-Josef Schmitz*, Römlinghoven.
- 3 Akten und Unterlagen des Verfassers.

Im selben Jahr verpachtete ich diesen Teil an eine ökumenische Gruppe „Fördergemeinschaft Kinder in Not“. Es war ein katholisch/evangelisches Sozialwerk unter einem Franziskanerpater, Pater Stephan, und einem evangelischen Pastor, Pastor Warneck. In dieser Zeit wurden die Stallungen des Hofes zu Wohn-, Büro- sowie Tagungsräumen umgebaut, wobei darauf geachtet wurde, daß der Charakter der Gebäude erhalten blieb. Der Misthaufen mit Jauchegrube vor dem Verwalterhaus und die „Patsche-Kuhle“ (für Zuckerrüben-Naßschnitzel) verschwanden. Die Apfelkammer wurde evangelische, das Turmzimmer katholische Kapelle.

Nach Ausscheiden des katholischen Teils unter Pater Stephan übernahm die evangelische Seite als Laurentiuskonvent den Malteserhof allein. Ende der 70er Jahre wurde jedoch der Hauptsitz des Laurentiuskonvents von hier wegverlegt und der Malteserhof nur noch unzureichend genutzt.

1981 erwarb der Evangelische Kirchenkreis an Sieg und Rhein den Malteserhof als Freizeit- und Tagungsstätte. Er hat noch eine Größe von etwa 4 Morgen, mit den umfangreichen alten Gutsgebäuden, dem hundertjährigen, wertvollen Park und einer Obstwiese. Für alle Anwohner, für Römlinghoven und die Stadt Königswinter bleibt damit der historische Malteserhof erhalten.